

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 16. November.

Inland.

Berlin den 14. Nov. Se. Majestät der Königin haben Allergnädigst geruht: Dem Gouverneur des Herzogthums Limburg, Staatsrath Baron von Gerike von Herwynen, den Rothen Adler-Orden zweiter, und dem General-Prokurator dieses Herzogthums, van Panhuys, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist von Fischbach hier eingetroffen.

Der bisherige Privat-Dozent Dr. Ernst Curtius hier selbst ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden.

Der Fürst Sergius Dolgorucki, ist nach St. Petersburg abgereist.

Posen den 14. Nov. Endlich haben wir den in tausend und tausend Exemplaren verbreiteten Brief des katholischen Priesters Johannes Ronge an den Bischof Arnoldi zu Trier gelesen und die „logische Kraft“ kennen gelernt, mit welcher das ungenährte Kleid Christi zerrissen worden ist. Das ist gut, denn es bietet uns Gelegenheit, weit verbreitete Vorurtheile zu besprechen. Die verehrliche Redaktion wird für diesen Zweck gewiß gern ihr Organ darbieten. Wir berühren nur einige Punkte:

1) Herr Johannes Ronge spricht über die Verehrung der Bilder und Reliquien, wie er von der Verehrung gewiß nicht sprechen würde, welche die bessergestimmten Heiden den Statuen ihrer Götter erwiesen; oder haben diese das Material derselben und nicht in ihm die Gottheiten ihres Olympos verehrt?

Herr Ronge weiß — als Priester muß er's wissen — ob dem Gewebe von Menschenhänden oder Dem die Ehre gezollt wird, der es getragen hat. Gälte sie dem Rocco an sich, so wäre die Frage, ob es der ächte sei, von anderer Bedeutung. Aber die Verehrung ist nicht Zweck, sondern Mittel, und die religiöse Erweckung erfährt der, welcher ihn einmal nach Wahrscheinlichkeitsgründen für den ächten nimmt. Es waltet darin ein Zug von Pietät ob, demjenigen verwandt, welcher uns Kleider und Geräte theurer Abgeschiedener so anziehend macht, ein Zug, aus welchem auf der Wartburg der Tisch und andere Geräte von Luther aufbewahrt werden, und aus welchem vor einiger Zeit, als der Blitz die Luthers-Buche bei Eisenach gespalten hatte, Stücke davon als Andenken zum Verkauf ausgedient wurden. „Sein Rock gehört seinen Hekern!“ Die Angehörigen des Herrn hat dieser Umstand ohne Zweifel schwer gedrückt, und es ist anzunehmen, daß sie das Kleid auslöseten von dem, der es durch das Loos erhalten hatte.

2) „Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen“, sagt nicht das Evangelium, sondern der Pentateuch. Weiß Herr Ronge nicht, denn als Theolog sollte er's wissen, daß dieses und ähnliche Verbote einem zum Götzendienste hinneigenden, in den Götzendienst oft zurückfallenden Volke gegeben waren, um zu verhüten, daß es nach Art der Heiden den Einen wahren Gott und die falschen Götzen verwechsle? Haben jene Verbote einen andern Sinn, fort dann aus allen Kirchen und Wohnungen mit den Bildern Christi, der Madonna, der Apostel, Luthers und Melancthons!

3) Sonst wissen Theologen und können nachweisen, daß das Reliquienwesen nicht erst im 13. und

14. Jahrhundert auf gekommen ist, und Herr Ronge sollte es auch wissen. Hat er denn so oft Messe gelesen, ohne zu wissen, was das sogenannte sepulchrum, d. i. die in einem Behältniß eingeschlossenen (durch Brief und Siegel beglaubigten) Reliquien, die auf keinem Altare fehlen, bedeuten? Die Gläubigen feierten in den Zeiten der Christenverfolgungen den Gottesdienst über den Grabstätten der Märtyrer, und wenn die Vertlichkeit es nicht zuließ, so übertrugen sie deren sterbliche Ueberreste, um sie unter dem Altare oder in der Nähe desselben zu bestatten. So ehrte man die Reliquien in den ersten und schönsten Jahrhunderten der Christenheit. Den Opfertod des Herrn feiern und dabei das Beispiel derer vor Augen stellen, welche auch für ihn starben und im Leben und Tode für die heiligsten Güter kämpften, — wenn das Sözendienst ist, so muß ein Volk seine Heroen und seine ganze Vergangenheit vergessen.

4) Herr Ronge weiß, oder sollte wissen, daß die Opfergaben, welche in Trier einkamen, freiwillige, nicht abverlangte waren, wie alles Wallfahrten selbst nicht befohlen, sondern Sache des freien Willens ist. Woher hat er die Stirn zu behaupten, daß jene Oblationen in die Taschen der Geistlichkeit fallen? Einen Priester sollte es hinlänglich interessieren, um es nicht so schnell zu vergessen, daß sie zu gemeinnützigen Zwecken, hauptsächlich zur Errichtung eines Knaben-Seminars bestimmt sind, aus welchem Priester hervorgehen sollen. Und wo denn werden Rosenkranz- und Ablafsgelder wiederum für den Privatvortheil erhoben? Begräbnißgelder aber und andere Stolgebühren sind eine gesetzliche Einnahme, die auch in der Kirche von Hus, Hutten und Luther bezogen wird, eben so auch freiwillige Oblationen zu Kirchenzwecken. Wäre Herr Ronge noch im Amte, so würde er Mess- und Begräbnißgelder ebenfalls erheben.

5) Wenn die Pilgerung nach Trier Veräumnisse und Geldaufwand verursachte, so hat sich Jeder das selbst beizumessen, da er nicht dazu genöthigt war. Deshalb kann das Prinzip derselben doch ein ehrenhaftes sein. Und wenn die Sittenreinheit bei einem religiösen Act und in der Oeffentlichkeit unter Tausenden gefährdet ist, so ist sie es in der Zurückgezogenheit des Privatlebens und überall nicht minder, wo man die Gefahr liebt. Uebrigens mußten die öffentlichen Nachrichten von der erfreulichen Ordnung und dem stillen Anstande bei diesen Zügen zu erzählen. Man muß es überhaupt anerkennen, daß sie im Allgemeinen in der Besprechung der Angelegenheit eine rücksichtsvolle Zurückhaltung beobachteten; einem katholischen Priester war es vorbehalten, gegen ganze Massen eine schwere Denunciation in die Welt zu schleudern.

Hätte ein Protestant den Brief geschrieben, man würde ihn gern damit entschuldigen, daß ihm die katholische Anschauung fremd geblieben. Anders ist das mit Herrn Ronge.

Lebte ich in der Nähe von Trier und hätte Muße dazu gehabt, ich wäre wahrscheinlich nach Trier gegangen, um dem Kleide gegenüber, das der Herr in seiner irdischen Erscheinung getragen, mir Ihn lebhafter zu vergegenwärtigen, und ich zweifle nicht, daß ich tief ergriffen gewesen wäre. Tausende sind es gewesen, sie fühlten sich gläubig gehoben; ihr Glaube war der Segen, das Kleid das Mittel dazu. Ohne diesen Glauben hätte das Kananäische Weib, als es dasselbe Kleid berührte, die Genesung nicht erlangt, ohne ihn hätten die Schweistücher und der Schatten des heiligen Petrus Kranke nicht gesund gemacht. Gott ist überall derselbe und nicht bloß in Trier uns nahe, aber der Mensch ist nicht überall derselbe; Vertlichkeiten und andere äußere Bedingungen wirken mächtig erregend auf seine innern Zustände. Das mag subjektiv sein; wenn aber Herr Ronge der merkwürdigen Reliquie gleichgültig gegenüber stehen könnte, so beneide ich ihn nicht darum.

Die Breslauer Ztg. bringt nachstehenden Artikel aus Posen: „Schon seit längerer Zeit stimmten die Berichte von Reisenden darin überein, daß sich in Russisch-Lithauen eine große Aufregung gegen den güterbesitzenden Adel unter den Bauern zeige, die nah oder fern einen gewaltsamen Ausbruch voraussehen lasse. Man fordert die Aufhebung der Leibeigenschaft. Nach eingegangenen Privatmittheilungen, die jedoch nichts Ausführliches darüber sagen, soll jetzt diese Mißstimmung in einigen Gouvernements in wirklichen Aufstand ausgebrochen sein. — Die immer mehr zur Gewissheit werdende Besorgniß, daß unser Ort noch für längere, nicht abzusehende Zeit, außer direkter Verbindung durch Eisenbahnen mit Berlin und Preußen bleiben werde, macht hier eine sehr niederschlagende Wirkung. Das Großherzogthum hat sich Hinsichts der Kommunikationsmittel gegen die übrigen Provinzen immer zurückgesetzt gefühlt und darin ein Haupthinderniß seiner schnellen Entwicklung in Handel und Gewerbe gefunden. Gewiß ist, daß direkte Eisenbahnverbindung mit Berlin, der Provinz Preußen und dem Königreich Polen von unberechenbaren Folgen für unsere Provinz sein würde, und ebenso, daß die Eisenbahn von hier nach Glogau, zum Anschluß nach Schlessen, Sachsen und Berlin derselben keinen Ersatz für jene gewähren kann. Sofern namentlich, wie man doch versichert, nicht militairische Bedenken dagegen obwalten, Posen Berlin so nah

zu rücken, wie durch eine Eisenbahn geschehen würde, könnte es wirklich nur auffallen, wenn man die projektirte Bahn nach Königsberg direkt über Cüstrin, Bromberg &c. mit Umgehung von Posen führen und so die Gelegenheit aus der Hand lassen wollte, eine Provinz ihrer Isolirtheit zu entziehen, die man vorzüglich durch ihr materielles Interesse in innigere Verbindung mit dem gesammten Staatsverbande bringen sollte.

Berlin. — Nachdem Berliner und, wenn ich nicht irre, auch Breslauer Stadtverordnete vergessens (?) auf Gründung städtischer Hypotheken-Vereine angetragen haben, ist endlich hier damit ein Anfang gemacht worden. In einer vom Geh. Kriegsrath Loest (rühmlich bekannt durch seine „patriotischen Ergießungen über Eisenbahnen, Wucher und Pauperismus“) und dem Kammergerichts-Assessor Pohl (Verfasser des Aufsatzes im Junihefte des „Staates“: „die Eisenbahn-Aktien und der städtische Grundbesitz“) geleiteten Conferenz ward neulich beschlossen, die hiesigen Grundbesitzer zur Berathung über einen zu gründenden Hypotheken-Verein, zunächst für den Berliner Grundbesitz durch öffentlichen Aufruf zu laden. Der Staat hat sein Vermögen durch Papiere mobilisirt, der ritterliche Grundbesitz durch Credit-Institute, welche letztere bekanntlich in den gefährlichsten Zeiten unerschüttert blieben; der städtische und aller Landbesitz muß nun solgerichtig und im Interesse der Erhöhung des Nationalvermögens auch in die Bewegung des industriellen und merkantilen Lebens gezogen, zugleich aber gegen Schwindel durch die Garantie seiner selbst gesichert werden. — In Betreff der am 7ten d. erfolgten Festnehmung des wegen Fälschungen zu 10 Jahren Gefängnißstrafe verurtheilten und auf dem Transport nach dem Korrekthaus vor mehreren Monaten entlaufenen Justiz-Kommissarius Bouness verdient noch bemerkt zu werden, daß derselbe schon vor mehreren Wochen als Herumtreiber unter einem andern Namen und mit einem falschen Paß versehen, des Abends hier in polizeiliche Haft gebracht und seitdem im Arbeitshause, wo ein Polizei-Offiziant ihn vorgestern erkannte, beschäftigt worden ist. — Von dem Ober-Bürgermeister Herrn Geheimrath Krausnick angeregt, erscheint zum Neujahr eine Zeitschrift für den Gustav-Adolph-Verein, monatlich vier bis fünf Quartbogen, eng gedruckt, zu dem billigen Preise von $\frac{1}{2}$ Sgr. Diese Zeitschrift soll dem Volke den Zweck der Gustav-Adolph-Stiftung klar machen, christliche Gesinnungen fördern und pflegen, ein Band um die einzelnen Vereine dieser allgemeinen Stiftung schlingen und die Erfolge und Rechnungslegungen der einzelnen Gesellschaften darlegen. Es ist dem neuen

Blatte Postfreiheit bis zu 40 Pfund gewährt. Man ist nur noch zweifelhaft, wem man die Redaktion des Blattes übertragen soll. — Der noch hier anwesende Düsseldorfer Maler Hr. Hermann Kreisler geht damit um, das höchst interessante und lehrreiche Skizzenbuch, das er auf seiner Reise durch Aegypten mit großem Fleiße zusammengetragen, in Stahlstichen herausgegeben. Eins der schönsten Blätter darunter ist die tausendjährige Sycomore (die Eiche (?) des Orients), unter welcher Joseph und Maria auf ihrer Flucht mit dem Christkinde geruht und Schutz gefunden. Wie es heißt, wird das Ministerium dieses schöne Unternehmen dadurch unterstützen, daß es auf eine namhafte Anzahl Exemplare pränumeriren will. (Bresl. Z.)

Köln. — Der Rhein. Beobachter bespricht in einem gegen die Frierer Ztg. gerichteten Correspondenz-Artikel „vom Mittelrhein“ eine Behauptung des letzteren Blattes, daß der Rhein. Beobachter mit 4200 Thln. unterstützt werden soll und nennt sie „ein elendes Märchen, ein Märchen, welches selbst wenn es wahr wäre, zur Sache gar nichts thun würde. Denn wenn die Grundsätze die der Beobachter vertheidigt, die rechten seien, so würden sie durch eine Unterstützung, die er erhält, um nichts schlimmer. Die Grundsätze also blieben es, auf die es ankomme u. s. w.“

A u s l a n d.

De u t s c h l a n d.

Von der Nieder-Elbe den 8 Nov. (N. Z.) Das uralte durch die Preussische Königswürde zu so hohem Glanze gediehene Haus der „Zollern“ hat, wie man vernimmt, beschlossen, gleichsam eine Schuld der Gegenwart an die historische Vorzeit abzutragen, indem die im Fürstenthume Hohenzollern-Hechingen gelegene Stammburg der einstmaligen Burggrafen von Nürnberg restaurirt und vor Umbilden der künftigen Zeit gesichert werden soll. Se. Maj. von Preußen, als das Haupt der Familie, hat sich bei dem Umstand wesentlich betheiligt.

Leipzig. — Diesmal wurde hier das Reformationsfest mit einer Theilnahme gefeiert, die als Zeichen der Zeit allgemeine Beachtung verdient. Wer es noch bezweifelte, daß in der evangelischen Kirche ein neuer gewaltiger Geist erwacht sei, konnte sich hier davon überzeugen. Besonders merkwürdig ist, daß seit der Reformation das Bedürfnis einer äußern kirchlichen Einheit auf der positiven Grundlage der Augsburgischen Konfession vielleicht noch nie so fühlbar geworden ist als gegenwärtig. Man ist zwar weit entfernt, dies Bekenntnis als einen fest stehenden vollkommenen Ausdruck des christlichen

Bewußtseins in der evangelischen Kirche zu betrachten, aber man überzeugt sich immer mehr, daß die Kirche einen vollkommeneren gegenwärtig nicht hat, und daß sie in ihr den sichern Boden ihres äußern und innern Bestehens besitzt, auf welchem sie sich in gesunder, kräftiger Weise entwickeln kann und muß. Mit dem Streben nach einer äußerlich einigen und selbstständigen Kirche tritt unverkennbar in immer weitern Kreisen eine Reflektion über das Verhältniß derselben zum Staate hervor, welche die Bestimmungen des westphälischen Friedens in dem Maße antiquiren muß, in welchem das Gefühl der Zusammengehörigkeit eine äußerliche Darstellung gewinnt. Die Lebensäußerungen der katholischen Kirche in Deutschland haben diese gewaltige Anregung des Selbsterhaltungstriebes in der protestantischen Kirche offenbar hervorgerufen. Auch läßt sich nicht leugnen, daß die Gegensätze auch von dieser Seite schärfer geworden sind, als es vom nationalen Standpunkt aus gewünscht werden kann; doch würde man den Leipziger Geistlichen Unrecht thun, wenn man sie beschuldigen wollte, sie hätten diese große confessionelle Empfänglichkeit benutzt, um Haß und Unduldsamkeit zu predigen. Im Gegentheil haben sie sich, glaubwürdigen Versicherungen zufolge, ohne Ausnahme so ausgesprochen, daß ein friedliches und brüderliches Nebeneinanderbestehn beider Confessionen ihrerseits nicht erschwert werden solle.

Bayern. Se. Majestät der König hat, nach einer Mittheilung aus München in der Angsb. Allg. Ztg., unterm 3. Novbr. befohlen, daß, so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, alle vermöge der Conscriptio dienenden nicht katholischen Soldaten während der durch das Heer-Ergänzungs-Gesetz vorgeschriebenen Dienstzeit nicht zur Bildung von Spalieren zu Fuß bei Prozeffionen verwendet werden sollen, wobei das Sanctissimum getragen wird. Die Abtheilungs-Kommandanten sind angewiesen, sich hiernach genauestens zu achten und keine der Oberbezeichneten zu dem angegebenen Dienst zu beordern.

Hannover. Wie die Hannoverische Zeitung in ihrem amtlichen Theile meldet, hat Se. Majestät der König den Geheimen Rath, Kammerherrn Grafen von Inn- und Knyphausen, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an dem Königl. Preussischen Hofe ernannt.

Baden. Die D. A. Z. enthält ein Schreiben aus Baden, vom 7. November, worin es heißt: „Das ganze Ministerium wird reorganisiert. Offiziell bekannt sind bis jetzt die Entlassungen des Ministers des Innern, von Rüdts, und des Finanz-Ministers von Böckh. Während übrigens letzterer Präsident des Staats-Ministeriums wird, quiesziert

von Rüdts nun gänzlich. Beide sind aus entgegengesetzten Gründen ihres bisherigen Postens enthoben worden: Rüdts, weil er in der Kammer sich nicht kräftig genug, Böckh, weil er sich zu herb zeigte; Rüdts, ohne sein Vorwissen, an demselben Tage, wo er mit dem Württembergischen Minister zu Pforzheim über den Anschluß der beiderseitigen Eisenbahnen unterhandelte; Böckh in bewußter Erwägung, daß er mit der Opposition in der Abgeordneten-Kammer nicht mehr einzulenken im Stande sei. In kurzem sollen jedoch noch andere Aenderungen zum Vorschein kommen.

Österreich.

Wien den 9. Novbr. In Folge des Berichts des vor zwei Tagen aus Preßburg auf einige Stunden hier gewesenenen Ungarischen Kanzlers, Grafen Mailath, bleibt der Schluß des Landtages auf die nächsten Tage festgesetzt. Obwohl bereits ein Theil des Hofstaates nach Preßburg vorausgegangen war, so wird der Schluß doch ohne Gegenwart des Kaisers abgehalten. Der Monarch hat sich entschlossen, einen Stellvertreter in der Person seines Oheims, des Erzherzog Johann, der bereits aus Gräg hierher berufen wurde, zum Schluß des Landtages zu schicken. Man glaubt, daß Se. K. Hoheit schon Sonntag nach Preßburg abgehen wird. Es ist natürlich, daß diese Abänderung einige Sensation in Preßburg erregen dürfte. — Die Weinlese ist jetzt beendet und gewährt überall in Oesterreich ein erfreuliches Resultat. — Es heißt hier, der, dem Herzog von Amale verlobten Prinzessin von Salerno sei eine bedeutende Morgengabe von ihrer Tante, der verwitweten Königin Christine von Sardinien zugesichert. Man versichert sogar, Ihre Majestät habe sie zu ihrer einstigen Erbin erklärt. Für die in Gräg lebenden Mitglieder der Familie Bourbon ist diese Verbindung sicher ein harter Schlag, denn die junge Prinzessin von Salerno ist der Liebling unserer Kaiserl. Familie, die an ihrem Schicksale sicher warmen Antheil nimmt. Der Einfluß der Herzogin von Angouleme auf unsere Kaiserlichen Frauen dürfte daher durch diese Verbindung in der That geschwächt werden. (Presl. Z.)

Wien den 10. Nov. Durch Allerhöchste Entschliebung ist dem Ungarischen Landtag eine neue Verlängerung, und zwar bis zum 24. November bewilligt.

Frankreich.

Paris den 9. Nov. Der *Moniteur* publicirt eine R. Verordnung, wodurch, kraft Gesetzes vom 24. Juli 1843, das Kriegsministerium eine neue Organisation erhält. Die Haupt-Veränderung besteht in besonderer Einrichtung des Departements für Pläne und Statistik. Das Gehalt des Direktors dieses Bureau's wird auf 20,000 Frs. festge-

stellt, die Unter-Direktoren sollen 4000 Fres., die ersten Secretaire, Planzeichner und Gravirer 3500 Fres. erhalten. Die übrigen Beamten an demselben Departement sind in sechs Klassen getheilt, mit Gehalten von 1500 bis 3000 Fres.

Die Patrie versichert jetzt mit Bestimmtheit, daß 17 von den früheren Zöglingen der polytechnischen Schule keine Aufforderungsschreiben zur Rückkehr in dieselbe bekommen hätten, also nicht wieder zugelassen werden sollten.

Die Freunde des Herrn Guizot sind ernstlich durch seinen Gesundheitszustand beunruhigt, er leidet an der Luströhre, und die Aerzte sollen ihm eine absolute Ruhe von wenigstens einem Monate vorgeschrieben haben. Man fürchtet, das Uebel könnte, wenn nicht die größte Vorsicht und Schonung beobachtet wird, in Luströhrenschwinducht ausarten.

Paris den 9. Nov. Abends. Die Börse war heute sehr bewegt; es cirkuliren mancherlei Gerüchte über die Modalitäten des nun auf 200 Million beschränkten neuen Anlehens; die Regierung wünscht Konkurrenz zur Emission; es haben sich auch, wie man hört, bereits drei rivalisirende Compagnien gebildet; die Notirung hat angezogen.

Aus Madrid vom 3. November wird gemeldet: 1. daß der auf das Reformprojekt bezügliche Paragraph des Adresse-Entwurfs als ein Ganzes mit 133 Stimmen gegen 25 im Congress votirt worden ist, und 2. daß der Englische Gesandte, Herr Bulwer, dem Minister Martinez de la Rosa mittelst einer Note die Anzeige gemacht hat, Espartero sei aus London verschwunden. — Ueber den Prozeß Prim erfährt man nur so viel, daß die Justizbehörde entschieden hat, der Angeklagte solle vor ein aus Generalen zusammengesetztes Kriegsgericht gestellt werden.

S p a n i e n.

Madrid, den 2. Nov. Die entdeckte Verschwörung ist dermalen fast der einzige Gegenstand, der das Publikum beschäftigt und die Spalten der Tagesblätter füllt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß General Prim sich in sehr bedrängter Lage befindet. Er hat zugestanden, daß die drei Büchsen, welche den Individuen abgenommen worden sind, die den General Narvaez ermorden wollten, ihm angehört haben; auf die Frage, zu welchem Zweck er diese Waffen bewahrt, soll er geantwortet haben, das sei sein Geheimniß. Zum Unglück wurde aber dieses Geheimniß bald aufgedeckt: bei der Confrontirung mit dem General Prim haben die verhafteten Individuen ihm in's Gesicht erklärt, er habe ihnen aufgetragen, auf den General Narvaez zu schießen. So formelle Declarationen mußten natürlich den Staatsanwalt veranlassen, in seinem Requisitorium auf die

Todesstrafe anzutragen. Die Regierung verdoppelt ihre Wachsamkeit; sie hat den Beweis in Händen, daß die Maßregeln der Strenge zu Barcelona und die hier befürchtete blutige Sühne die Conspiratoren weder erschreckt, noch entmuthigt haben. Man erzählt sich den Zusammenhang der neuesten revolutionären Umtriebe in folgender Weise: Es scheint, daß mehrere markante Progressisten, die am meisten zum Sturze Espartero's beigetragen, sich vor einiger Zeit zu Paris zusammengefunden haben, um einen Insurrektionsplan zu verabreden und sich der Mittel zum Gelingen zu verschern. Nach langem Bemühen öffnete sich ihnen die Aussicht dazu in weiterem Umfang, als sie anfangs auch nur zu hoffen gewagt. Ihre Vertrauten in Spanien machten sich bereit, loszuschlagen, und warteten nur auf das Signal. Am meisten Schwierigkeiten machten die catalonischen „Patrioten“, die lange Nichts von Espartero hören wollten, den sie im englischen Interesse vermuthen. Doch auch diese Antipathie ward besiegt und es trafen nun von mehreren Seiten Gelder ein zur Unterstützung der Bewegung. (Alle diese Angaben sind, wie leicht zu ermessen, nur auf schwankenden Grund gebaut; auch ist die Summe von 150,000 Realen, die aus England gekommen sein soll, dem ersten Bedürfniß zu genügen, so unbedeutend, daß man an ein damit zu förderndes Complot nicht wohl glauben kann.) Inzwischen vertheilte das Insurrektions-Comite die Rollen. Auf fünf Punkten sollte der Aufstand zugleich ausbrechen: zu Madrid, Barcelona, Saragossa, Valencia und Pampeluna. Anfangs war man darüber einig, daß die Bewegung am 10. Oktober, d. h. am Tag der Corteseröffnung, beginnen sollte; bald aber erhob sich eine Meinungsverschiedenheit über diese Zeitbestimmung. Die weniger Exaltirten — die klügeren und besonneneren Parteihäupter — besorgten, das Zusammentreffen der Eröffnung der Cortes am Geburtstag der Königin mit dem Versuch, die Regierung zu ändern, werde die constitutionellen Progressisten glauben machen, es sei auf die Königin, ja auf das Königthum selbst abgesehen. Das Comite zu Paris erkannte das Gewicht dieser Einwendung, war aber nicht mehr im Stande, den gegebenen Anstoß zu hemmen; es hieß, die in den Plan eingeweihten Revolutionenmänner zu Madrid, Barcelona und Saragossa seien nicht länger zu halten. Man entschied sich, die nöthigen Befehle ausgeben zu lassen. So geschah es, daß von einem Ende Frankreich's zum andern alle spanischen Flüchtlinge sich aufmachten und der Pyrenäengrenze zueilten. Die Berichte von den Freunden in der Hauptstadt lauteten günstig; man zeigte den Zaghaften, um ihnen Muth zu machen, ein Schreiben von einem berühmten Publicisten — der zugleich als fühner Progressist zu den ge-

fährlichsten Revolutionären gehören würde, wenn er eben so viel Energie in seinen Handlungen, als Berwegenheit in seinen Meinungen entfaltete — dessen sanguinische Erwartungen viele Leichtgläubige in's Verderben lockten. Man weiß, wie wenig die Wirklichkeit diesen phantastischen Träumen entsprochen hat. Jetzt, wo das ganze Unternehmen in der Geburt erstickt worden ist, klagen sich die getäuschten Verschworenen unter einander selbst an. Prim ist ein Leichtsinziger, der sich von seiner übeln Stimmung hat hinreißen lassen; er wollte rasch an's Ziel gelangen und vertraute sich elenden Menschen an, deren er nicht sicher war. (Mendizabal, der den Kopf aus der Schlinge gezogen hat und sich zu Paris in Sicherheit befindet, hat neuerdings in der „Presse“ gegen den Verdacht protestirt, als habe er den unglücklichen Prim durch Zureden und Anweisung von Geldmitteln in die Gefahr gestürzt; zugleich verspricht er, dem Publikum wenig bekannte Thatsachen darzulegen, die beweisen sollen, daß er und seine Freunde auf der politischen Laufbahn stets die Constitution und die Gesetze streng befolgt hätten; was aber bei dieser Demonstration Mendizabal's am meisten auffällt, ist, daß er mit eiserner Stirne auch seine Finanzverwaltung als musterhaft herauszufreichen unternimmt.)

(Corresp. des „National“.) Das Drama, dem wir beiwohnen, wird mit jedem Tage düsterer; es herrscht Schrecken unter der Bürgerschaft dieser Hauptstadt. Wer im Verdacht ist, ein Patriote zu sein, ist seines Lebens oder doch seiner Freiheit nicht sicher. Wir athmen in den Straßen nur die verpestete Atmosphäre der Polizei: das Mißtrauen hat sich durch alle Klassen verbreitet und vergiftet jede Berührung; Avinaretta übersluthet die öffentlichen Orte mit seinen Agenten; die Angst der Regierung ist so groß, als die des Volks; Spanien hat schon viel Bürgerzwietracht gesehen, aber noch nie hasten sich Sieger und Besiegte mit größerem Ingrimm, als in diesem Augenblick.

Großbritannien und Irland.

London den 8. Novbr. Das früher radikale, seit einiger Zeit aber keiner Partei recht angehörende Wochenblatt *Spectator* enthält in seiner vorletzten Nro. einen Artikel „auswärtige Politik“ überschrieben, der sich durch seine auffallend feindselige Tendenz gegen den Deutschen Zollverein auszeichnet. Der Schreiber des *Spectator* findet den Zustand der Staaten von Central-Europa für England höchst unbefriedigend und droht, wenn England noch ferner in seinen Handels-Interessen durch die Handels-Politik des Zollvereins benachtheiligt werden sollte, geradezu mit Krieg, ja er entblödet sich nicht, das Beispiel China's als Warnung hinzustellen. In einem Artikel, der sonst von großer Schärfe des

Berstandes und politischer Bildung zeugt, muß es auffallen, einen solchen Mangel an Rechtsgefühl zu bemerken, der den Autor hindert, zu erkennen, wie jeder unabhängige Staat von seinen freien Rechten Gebrauch machen kann, ohne erst die Erlaubniß dazu von einem anderen nöthig zu haben.

Der Globe giebt sehr günstige Nachrichten aus den Fabrikdistrikten. Die Fabrikanten sind beschäftigt, die Preise gestiegen und auch der Arbeitslohn ist im Durchschnitt um 5 pCt. höher. Man empfindet den für jetzt günstigen Einfluß, den die neue Faktorei-Akte durch Beschränkung der Arbeitszeit und demnach auch der Production ausübt.

Der Französische Kriegskutter „Favori“, der dieser Tage in Portsmouth angekommen, hat ein kostbares Porzellan-Service als Geschenk Ludwig Philipp's an die Königin und außerdem noch mehrere Geschenke an andere Personen, mit denen der König während seiner Anwesenheit in England in Berührung gekommen ist, überbracht.

Die neue Börse soll gleich nach Weihnachten dem Publikum geöffnet werden, für jetzt sind noch eine große Anzahl Werkleute daran beschäftigt. Die Kosten des Gebäudes, die in der unmittelbaren Nachbarschaft vorgenommenen Bauten und Veränderungen mit eingerechnet, belaufen sich auf 400,000 Pfd. Sterl. Die jährliche Pacht für einzelne Räume in der Börse bringt 14,090 Pfd. Sterl. ein, wozu die königliche Börsen-Affekurranz 2,400 Pfd. Sterl., Lloyds 2000 Pfd. Sterl. und die Londoner Affekurranz 1400 Pfd. Sterl. beitragen.

Heute ist der neu erwählte Lord Mayor Mr. Gibbs beedigt worden. Nachdem die eingeladenen Behörden in der Wohnung desselben ein elegantes Dejeuné eingenommen hatten, ging die Ceremonie in Guildhall vor sich. Auch bei dieser Gelegenheit zeigte sich wiederum die geringe Beliebtheit des neuen Mayors. Zu dem Fest des folgenden Tages, an welchem der Amtswechsel stattfindet wurden große Vorbereitungen getroffen.

Der Hampshire Telegraph sagt: Das in Portsmouth aus dem Mittelländischen Meere eingelaufene Dampfschiff „Beluv“ hat die Kunde überbracht, daß das Treffen zwischen General Comman und den Kabylen viel ernstlicher gewesen sey, als die Franzosen glauben machen wollen, indem 300 Franzosen darin gefallen sein sollen.

Schweiz.

Luzern. Die erste Veto-Gemeinde wird schon am nächsten Sonntag (10. Novbr.) in Aesch abgehalten; andere werden rasch nachfolgen. Sämmtliche Gemeinden des Bezirks Münstler, nebst Schwarzenbach, sind, wie dem Verfassungsfreund geschrieben wird, mit großer Mehrheit gegen die Jesuiten.

Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 17. November: Dritte Gastdarstellung des Kaiserl. Hofschauspielers und Ober-Regisseurs des Deutschen Theaters zu St. Petersburg: Herrmann und Dorothea, Familiengemälde in 4 Aufzügen, nach Göthe von Dr. Carl Töpfer. — (Feldern: Herr Ferrmann.) — Hierauf: Das goldene Kreuz, oder: Das Ehrenwort der Braut, Schauspiel in 2 Akten von G. Harrys. — (Gautier: Herr Ferrmann.)

Bei C. F. Amelang in Berlin erschien so eben und ist bei C. S. Mittler in Posen zu haben:

E u t h a n a s i a,

oder

Beruhigung im Tode durch den Glauben an Unsterblichkeit.

Aussprüche berühmter Schriftsteller.

Gesammelt und herausgegeben von

Dr. Heinrich Döring.

388 Seiten in 8. Mit einem Stahlstich. Maschinen-Belinpapier. Geheftet 1 Thlr. 15 Sgr.

Der Glaube an eine Fortdauer nach dem Tode, an ein Leben jenseits, wenn dieses irdische endet, ist unstreitig einer der wichtigsten Gegenstände, mit dem der Geist des Menschen sich zu beschäftigen hat, je mehr derselbe sich seiner eigentlichen Bestimmung nähert. Es war daher ein glücklicher Gedanke des Herausgebers vorliegenden Buchs, die Aussprüche der größten und edelsten Männer und Schriftsteller aller Zeiten über jenen beseligenden Glauben zu sammeln, und so dasjenige, was darüber in einer Menge verschiedener Werke enthalten ist, dem größeren Publikum zugänglich zu machen. Ein herrlicher, dem eben so reichhaltigen als sinnig gewählten Inhalte des Buchs angemessener Stahlstich gereicht demselben zu großer Zierde und trägt gewiß auch nicht wenig dazu bei, es zu einem werth- und bedeutungsvollen Geschenk zu eignen.

Im Verlage von Jm. Fr. Wöller in Leipzig erschien so eben und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, in Posen durch Gebrüder Schert:

Das heilige Vater Unser,

oder:

Das Gebet des Herrn,

in Umschreibungen, Andachtsübungen, Gesängen, Erklärungen und erbaulichen Anwendungen,

besonders als Morgen-, Abend-, Mess-, Beicht- und Communion-Andachten und für die heiligen Zeiten und Feste.

Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen.

Von Johannes Aloys Haibel, Weltpriester.

Mit drei Stahlstichen und in Gold-, Silber- und buntem Farbendruck ausgef. Prachtitel.

Mit hoher geistlicher Approbation.

Preis 1 Thaler.

Dieses Gebetbuch wird in der ihm zu Theil gewordenen Approbation unter Anderm als ein solches bezeichnet, welches wahrhaft geeignet ist, dem frommen Leser eine reiche Quelle der Erhebung und des Trostes darzubieten.

Bekanntmachung.

Die hiesige Bibelgesellschaft wird am 24. Sonntage nach Trinitatis, als am 17ten d. Mts., ihre 27ste Stiftungsfeier, Vormittags, mit dem Gottesdienste der hiesigen Garnison-Kirche verbinden.

Die hiesigen und auswärtigen Mitglieder und Freunde der Gesellschaft werden zur Theilnahme an dieser Feier hiermit freundlichst eingeladen.

Direktion der Bibelgesellschaft.

Schnittwaaren- u. Möbel-Auktion.

Dienstag den 19ten November und die darauf folgenden Tage des Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen im Auktions-Lothale am Copieha-Platz No. 2. eine Parthie ächte Creas-Leinwand, Bett-Drilliche, Kattune, Fußteppich-Zeuge in ganzen Stücken und Posten, wolene Umschlagetücher, Winter-Unterbeinkleider, Jacken und verschiedene Handschuhe für Herren, Strümpfe, Kittah's, Glanz-Batiste, Pique's, Steifröcke, Gardinen-Frangens, 150 Pfund bunte und weiße Strick-Baumwolle, Nähgarn, Westen, Rundschnur und Knöpfe, nebst verschiedenen andern Gegenständen, so wie auch mehrere gut erhaltene Möbel von Mahagoni-, Birken- und anderm Holz an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Preuss. Courant versteigert werden.

A n s c h ü ß,

Hauptmann a. D. und R. Aukt.-Comm.

Ein Hauslehrer, der Deutsch und Polnisch spricht, fähig ist, Knaben zum Gymnasio vorzubereiten und auch Musik-Unterricht zu ertheilen vermag, möge sich unter Beifügung guter Zeugnisse melden unter der Adresse „J. E.“ zu Lesniewo bei Gnesen, poste restante.

Ein Sohn rechtlicher Eltern findet sofort ein Unterkommen beim Friseur Caspari, Breslauerstr. 31.

Das Pfund richtig zugewogener Talglichte verkauft zu 5 Sgr. 2 Pf. und harte trockene Seife 8 Pfund für 1 Thaler.

Fr. Seidemann,

Licht- und Eisen-Fabrikant, Wallischei No. 91.

Im Gasthof zum schwarzen Adler in Posen ist Gelegenheit eine Restauration nebst Billard zu etabliren. Auch wird solcher zur Verpachtung offerirt. Das Nähere hierüber ist vom Bestger zu erfahren.

Markt No. 47. ist von April 45. ein geräumiger Laden nebst Remise, wie auch die zweite Etage, bestehend aus 3 heizbaren Stuben, 2 Stubenkammern nebst Küche und Zubehör zu vermietthen.

D. S c h i f f.

Meinen bedeutenden Vorrath ganz trockener tieferner Bretter in allen Stärken empfehle ich.
 A. Krzyżanowski, kleine Gerberstraße Nr. 9.

Böhner-Wichse in jeder beliebigen Couleur, fabri- zirt und empfiehlt
 Fr. Seidemann, Walischei No. 91.

Friedrichstraße No. 22, im dritten Stock, ist eine meublirte Stube zu vermietthen.


Lokal-Veränderung.
 Das Seiden- und Moden-Waaren-Lager
 von
Arnold Witkowski
 befindet sich jetzt
**Markt- und Schloß-Strassen-
 Ecke No. 84. erste Etage.**


Den Wünschen des verehrten Publikums nachkom- mend, habe ich auch eine Parthie **Kinder-Gum- mi-Schuhe** angeschafft, die ich bestens empfehle.
Beer Mendel,
 Markt 88.

Nicht zu übersehen.

Von der jüngsten Leipziger und Frankfurter Messe retournirt, empfehle ich mein aufs Beste assortirtes Lager aller Arten Tuche, Korts und Paletots zu den solidesten Preisen, mit dem Bemerkten, daß sich das- selbe **nach wie vor** in der Breiten-Strasse No. 22. im Hause des Herrn **Kaskel** befindet.
 Posen, im November 1844.

Neumann Kantorowicz,

 **Pfundbärme** (Preßhefen) sind von jetzt ab immer **wöchentlich 2 Mal frisch** bei mir zu haben. Neue Cathari- nen-Pflaumen empfing und offerirt
Joseph Ephraim,
 Wasserstraße No. 2.

 Beste saftreiche **Apfelsinen**, das Duzend 12 Sgr., große **Italien. Maronen**, ächte neue Holl. Heringe, frische **Schwaden** (Manna) empfing wieder
Joseph Ephraim,
 Wasserstraße No. 2.

Stolper Gänsebrüste und verschiedene ausländische Käseforten empfiehlt
 L. Cassel, Krämerstraße No 21.

Beste **große Ital. Maronen**,
 dto. neue **Cath.-Pflaumen**,
 dto. dto. **Prünellen in Schachteln**,
 dto. trockene, als auch in Del eingelegte Trüffel
 empfiehlt zu sehr billigem Preise:
 **B. L. Präger,**
 Wasserstr. im Luisengebäude No 30.

Feinsten **Jamaika-Caffee** (vorzüglich reinschekend) erhielt wiederum, und offerirt **a 10 Sgr. pro Pfd.**
B. L. Präger.

Das Lokal ist dem hochgeehrten Publico zum gütigen Besuche eröffnet bei
Wedel,
 im Gerhardt'schen Garten.

Cirque equestre.

Sonntag den 17ten November letzte Vorstellung der höheren Reitkunst und Pferde-Dressur von dem Königl. Preuß. general-concessionirten Kunstreiter-Direktor **E. Renz**, abwechselnd mit Manövers, Quadrillen, Voltigen, graziösen Tänzen, Grotesken und Forcetouren auf gesattelten und ungesattel- ten Pferden, mimischen Darstellungen und komischen Divertissements, auch Vorführung dressirter Pferde.
 Da Sonntag die letzte Vorstellung statt findet, so bitte ich noch um zahlreichen Besuch, indem ich alles anwenden werde, diese Vorstellung zu einer glänzen- den emporzuheben. Zugleich sage ich allen hohen Gönnern der Kunst für den zahlreichen Besuch wäh- rend meines hiesigen Aufenthalts, insbesondere auch für den, meinen Mitgliedern gespendeten Beifall, meinen innigsten Dank.
E. Renz.

Namen der Kirchen.	Sonntag den 17ten November 1844 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 8ten bis 14ten November sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut: Paare:
			Knaben.	Mädch.	mannl. Geschl.	weibl. Geschl.	
Evangel. Kreuzkirche . . .	Dr. Pred. Friedrich	Dr. Superint. Fischer	6	7	4	3	5
Evangel. Petri-Kirche . . .	= Conf.-R. Dr. Siedler	—	1	2	—	—	4
Garnison-Kirche	= Superint. Stumpf	—	—	1	1	—	—
den 16. Novbr.	Stift. Fest der Bibelges.	= Miss. Graf 3 Uhr					
Domkirche	Dr. Pn. Wieruszewski	—	1	1	1	2	3
Pfarrkirche	= Mans. Fabisch	—	1	2	—	1	—
St. Adalbert-Kirche . . .	= Mans. Protop	—	4	3	—	2	3
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamienski	—	5	4	2	3	1
Deutsch-Kath. Kirche . . .	= Präb. Grandke	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . .	= Pr. Stamm	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	= Cler. Schubert	—	—	—	—	—	—
Summa . . .			18	20	8	11	16